

Mai 2018

➤ **Fachkräftemangel „kostet“ deutschen Mittelstand 20 Mrd. Euro an Wertschöpfung**

Mehrere Indikatoren deuten auf bestehenden Fachkräftemangel hin

Insgesamt fehlen im Mittelstand fast 300 Tsd. Fachkräfte

„Wertschöpfungsverluste“ in Industrie und Bau am stärksten

Wirksame Bekämpfung des Fachkräftemangels ohne Zuwanderung nicht möglich

Team Postbank Research

Dr. Marco Bargel

Chefvolkswirt
marco.bargel@postbank.de

Heinrich Bayer

heinrich.bayer@postbank.de

Dr. Lucas Kramer

lucas.kramer@postbank.de

Heinz-Gerd Sonnenschein

heinz-gerd.sonnenschein@postbank.de

www.postbank.de

Redaktionsschluss: 04. Juni 2018

Postbank – eine Niederlassung der
DB Privat- und Firmenkundenbank AG
Friedrich-Ebert-Allee 114-126
53113 Bonn
Telefon: (0228)920-0

Disclaimer:

Alle hier veröffentlichten Angaben erfolgen unverbindlich und stellen Informationsmaterial dar, also weder eine Anlageberatung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf irgendeines Wertpapiers. Die Informationen in diesem Dokument wurden aus Daten erarbeitet, von deren Richtigkeit ausgegangen wurde; die Postbank – eine Niederlassung der DB Privat- und Firmenkundenbank AG garantiert diese jedoch nicht. Die Angaben dienen ausschließlich zur Information, die dem Investor eine selbständige Anlageentscheidung erleichtern soll.

Fachkräftemangel „kostet“ deutschen Mittelstand 20 Mrd. Euro an Wertschöpfung

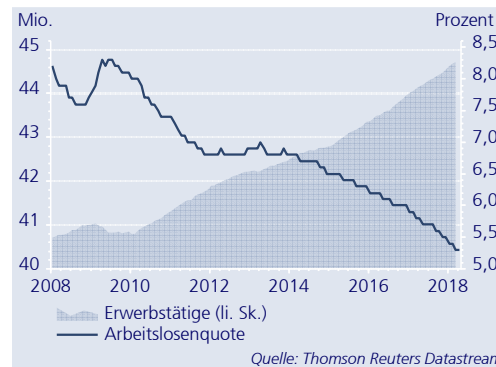
Mehrere Indikatoren deuten auf bestehenden Fachkräftemangel hin

Seit Jahren befindet sich der deutsche Arbeitsmarkt in einem stabilen, dynamischen Aufschwung. Im Februar 2018 lag die Zahl der Erwerbstätigen bei 44,7 Mio., ein Zuwachs von 5,4 Mio. gegenüber 2005. Im Durchschnitt stieg die Erwerbstätigkeit damit um fast 420 Tsd. pro Jahr. Gleichzeitig hat sich die Zahl der Arbeitslosen von 5,3 Mio. auf 2,5 Mio. reduziert und dementsprechend mehr als halbiert. Die Arbeitslosenquote lag zuletzt bei 5,4%. Man muss schon bis in das Jahr 1981 zurückgehen, um im damaligen Westdeutschland eine ähnlich niedrige Quote zu finden. Auf jeden Fall ist der Weg zur Vollbeschäftigung nicht mehr sehr weit. Schätzungen zufolge dürfte diese bei einer Quote von etwa 3% erreicht sein. Das würde einem weiteren Rückgang der Arbeitslosenzahl um gut 1 Mio. entsprechen.

Die stark wachsende Nachfrage nach Arbeitskräften in Verbindung mit einer ungünstigen demografischen Entwicklung hat bereits vor geraumer Zeit die Diskussion um einen Fachkräftemangel in Deutschland befeuert. Einige Daten deuten darauf hin, dass es hierzulande bereits einen ausgeprägten Mangel an Arbeitskräften gibt. Einen ersten Hinweis darauf, ob ein solches Defizit vorliegt, kann die Zahl der offenen Stellen geben. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) schätzt die Zahl der offenen Stellen in Deutschland 2017 auf durchschnittlich gut 1,1 Mio. Das sind 300 Tsd. mehr als im langfristigen Durchschnitt, was ein starkes Indiz für Schwierigkeiten bei der Besetzung von Stellen ist. Der Aufwärtstrend bei offenen Stellen besteht bereits seit einigen Jahren und hat sich zuletzt noch einmal deutlich beschleunigt.

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind in besonderem Maße betroffen. Rund 85% der offenen Stellen entfallen auf den Mittelstand. Das ist deutlich mehr als dem Anteil der KMU an der Gesamtzahl der

Anhaltend dynamischer Aufschwung am Arbeitsmarkt



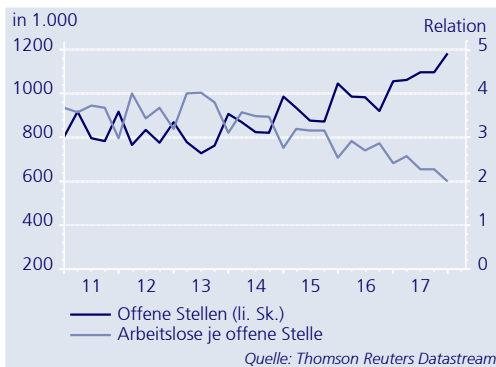
Beschäftigten in Deutschland entspricht (rund 2/3).

Ein weiterer wichtiger Indikator zur Identifikation einer möglichen Engpasssituation am Arbeitsmarkt stellt die Relation Arbeitslose je offener Stelle dar. Je weniger Arbeitslose zur Verfügung stehen, desto schwieriger wird es für Unternehmen, einen geeigneten Bewerber zu finden. Spätestens bei einer Relation unter 1, kommt also weniger als ein Arbeitsloser auf eine Stelle, kann von einem Engpass ausgegangen werden. Das Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen ist in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken. Ende 2017 lag es im bundesweiten Durchschnitt bei exakt 2. Im Jahr 2013 gab es noch annähernd 4 Arbeitslose je offener Stelle.

Insgesamt fehlen im Mittelstand fast 300 Tsd. Fachkräfte

Aussagekräftiger als die gesamtwirtschaftliche Relation ist jedoch das Verhältnis von Arbeitslosen zu offenen Stellen in einzelnen Berufen. Auch wenn es in einer Volkswirtschaft noch deutlich mehr Arbeitslose als offene Stellen gibt, kann in einzelnen Teilbereichen dennoch bereits ein Angebotsmangel vorliegen. Dies gilt erst recht, wenn zusätzlich die geforderten beruflichen Qualifikationen potenzieller Bewerber berücksichtigt werden. Zu den potenziellen Bewerbern zählen hierbei nicht

Schwierigkeiten bei Stellenbesetzungen nehmen zu



nur Arbeitslose, sondern auch die sogenannte „stille Reserve“, das sind Arbeitnehmer, die nicht offiziell als arbeitslos gemeldet sind, aber gerne arbeiten würden. Hierbei handelt es sich mit Blick auf Fachkräfte allerdings um eine überschaubare Anzahl, so dass sich das verfügbare zusätzliche Arbeitsangebot letztendlich im Wesentlichen aus dem Kreis der Arbeitslosen speist.

Vor allem bei einigen handwerklichen und technischen Berufen sowie bei Bauberufen und Fachkräften im Gesundheitswesen kann schon von einem teilweise sehr ausgeprägten Fachkräftemangel gesprochen werden. Hier liegt das Verhältnis von Arbeitslosen zu offenen Stellen deutlich unter eins, d.h. es gibt weniger Arbeitslose als offene Stellen in diesen Bereichen. Über alle Engpassberufe hinweg summiert sich das Defizit auf bundesweit fast 300 Tsd. Stellen, die in KMU nicht mit arbeitslosen Fachkräften besetzt werden können. Diese Zahl wird durch Befragungen von Unternehmen, die auf eine mangelnde fachliche Qualifikation der Bewerber als Hauptschwierigkeit bei der Stellenbesetzung hindeuten, bestätigt.

„Wertschöpfungsverluste“ in Industrie und Bau am stärksten

Auf Basis der geschätzten Anzahl fehlender Arbeitskräfte lassen sich die potenziellen gesamtwirtschaftlichen Verluste durch den Fachkräftemangel abschätzen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass sich die

Wertschöpfung je Erwerbstätigen zwischen einzelnen Branchen und Berufen deutlich unterscheidet. Vor allem bei handwerklich-technischen Berufen wirkt sich ein Fachkräftemangel stark dämpfend auf das Bruttoinlandsprodukt aus, da die Wertschöpfung je Erwerbstätigen hier relativ hoch ist. So wurden im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2017 pro Kopf 89 Tsd. Euro erwirtschaftet, während es im Baugewerbe 58 Tsd. Euro und im Gesundheits-/Sozialwesen nur 38 Tsd. Euro waren.

Insgesamt ist der deutschen Volkswirtschaft durch 300 Tsd. vakante Stellen im Mittelstand 2017 eine Bruttowertschöpfung in Höhe von 20,1 Mrd. Euro entgangen. Das entspricht 0,6% des nominalen Bruttoinlandsproduktes. Dabei ist zu berücksichtigen, dass dieser Betrag Jahr für Jahr anfällt, solange der entsprechende Fachkräftemangel fortbesteht. Der weitere Anstieg bei den offenen Stellen Anfang 2018 legt die Vermutung nahe, dass sich das Defizit noch verschärft hat. Der Betrag der infolge des Fachkräftemangels entgangenen Wertschöpfung dürfte somit eher weiter zunehmen.

Mit Blick auf einzelne Branchen zeigt sich, dass der Fachkräftemangel die Wertschöpfung in drei mittelständischen Wirtschaftsbereichen besonders stark beeinträchtigt hat. Im Verarbeitenden Gewerbe wurde die Wertschöpfung 2017 um 1,9% (12,6 Mrd. Euro), im Bau um 2,0% (2,9 Mrd. Euro) und bei Unternehmensdienstleistern um 0,6% (1,9 Mrd. Euro)

Entgangene Wertschöpfung im Mittelstand durch Fachkräftemangel (2017)

	Mrd. €	%
Gesamte Volkswirtschaft	-20,1	-0,6
<i>darunter:</i>		
Verarbeitendes Gewerbe	-12,6	-1,9
Baugewerbe	-2,9	-2,0
Unternehmensdienstleister	-1,9	-0,6
Gesundheits-/Sozialwesen	-1,3	-0,6
Handel, Verkehr, Gastgew.	-1,4	-0,3

Quelle: IAB, eigene Berechnungen

Nennenswerte „Wertschöpfungsverluste“ in Höhe von 0,6% (1,3 Mrd. Euro) zeigen sich darüber hinaus im Gesundheits-/Sozialwesen sowie bei Handel, Verkehr und Gastgewerbe (0,3% bzw. 1,4 Mrd. Euro).

Die Nachfrage nach Arbeitskräften in den vom Fachkräftemangel besonders betroffenen Branchen dürfte nicht so schnell nachlassen. Denn die Entwicklung wird vielfach von nachhaltigen strukturellen Trends getrieben. Wesentliche Einflussfaktoren sind hierbei demografische Veränderungen, insbesondere die zunehmende Alterung der Bevölkerung, die Energiewende sowie die Digitalisierung. Vor diesem Hintergrund ist es kein Zufall, dass Fachkräfte in der Energietechnik, der Altenpflege und der Fahrzeugtechnik die Liste der Engpassberufe anführen. Verstärkt werden diese strukturellen Trends durch temporäre zyklische Einflussfaktoren. Dies ist vor allem in der Bauwirtschaft zu beobachten. Die Bauinvestitionen haben in den letzten Jahren kräftig anzogen, nachdem sich bei Wohnbauten, aber auch im Bereich der öffentlichen Infrastruktur, zuvor ein enormer Nachholbedarf aufgebaut

hatte. Gestützt wird die Bautätigkeit zudem durch außerordentlich günstige Finanzierungsbedingungen. Kurzfristig ist beim Bau nicht mit einer Entlastung der Nachfrage nach Fachkräften zu rechnen, da in Deutschland nach wie vor zu wenige Wohnungen fertiggestellt werden und auch Investitionen in die öffentliche Infrastruktur auf einem hohen Niveau bleiben werden. Auch das voraussichtlich weiterhin niedrige Zinsniveau spricht nicht gerade für ein Abkühlen des Baubooms und der Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften in den kommenden Jahren.

Bekämpfung des Fachkräftemangels ohne Zuwanderung kaum möglich

Angesichts der erheblichen wachstumsdämpfenden Wirkung stellt sich die Frage nach geeigneten Maßnahmen zur Eindämmung des Fachkräftemangels. Grundsätzlich dürften hierbei alle Maßnahmen zielführend sein, die zu einer Ausweitung des Arbeitsangebots in Deutschland beitragen. Das diesbezügliche Potenzial ist allerdings begrenzt. Deutschland weist mit 78,6% bereits heute die zweithöchste Erwerbsquote unter allen EU-Staaten auf. Auch die Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Arbeitnehmern ist hierzulande vergleichsweise hoch. Dies erklärt zudem, warum die stille Reserve hierzulande überschaubar ist und auch durch bessere Rahmenbedingungen kaum zusätzliche heimische Arbeitskräfte mobilisiert werden können.

Berufe mit dem größten Fachkräftemangel (2017)

Fachkräfte	Arbeitslose/ Offene Stellen	
	Differenz	Relation
Energietechnik	-42.000	0,14
Altenpflege	-26.000	0,10
Fahrzeugtechnik	-22.000	0,32
Sanitär, Heizung, Klima	-21.000	0,16
Metallbau/Schweißtechnik	-21.000	0,33
Metallbearbeitung	-21.000	0,33
Maschinenbau/Betriebst.	-19.000	0,65
Pflege-/Rettungsdienst	-17.000	0,23
Nichtärztl. Therapie	-13.000	0,21
Mechatronik/Autom.Techn.	-12.000	0,12

Quelle: IAB, eigene Berechnungen

Rein rechnerisch ließe sich das Arbeitsangebot noch am ehesten durch eine Ausweitung der Wochenarbeitszeit teilszeitbeschäftigter Arbeitnehmer signifikant erhöhen. Immerhin 47% der weiblichen und 11% der männlichen Arbeitnehmer arbeiten Teilzeit, im Durchschnitt in etwa die Hälfte der Wochenarbeitszeit eines Vollzeitbeschäftigten. Maßnahmen wie eine Ausweitung/Verbilligung der Kinderbetreuung und die Beseitigung leistungsfeindlicher Anreize im Steuer-/Abgabensystem könnten einen wichtigen Beitrag zur Ausweitung der Beschäftigung teilszeitbeschäftigter Arbeitnehmer leisten. Umfragen zeigen allerdings, dass nur bei

einem kleinen Teil der Teilzeitbeschäftigten der Wunsch nach einer Erhöhung der Wochenarbeitszeit besteht. Die Pläne der neuen Bundesregierung, ein Recht auf befristete Teilzeit einzuführen, sind diesbezüglich kontraproduktiv und dürften die Bereitschaft zu einer Ausdehnung der Arbeitszeit eher weiter dämpfen. Eine verbesserte Kinderbetreuung und bessere monetäre Anreize könnten dementsprechend zwar einen wichtigen, aber auch nur begrenzten Beitrag zur Ausweitung des Arbeitsangebotes leisten. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass die Teilzeitquote insbesondere bei technisch-handwerklichen Berufen sehr gering ist und eine Ausweitung der Arbeitszeiten nur einen marginalen Beitrag zur Entschärfung des Fachkräftemangels in diesem Bereich leisten würde. Etwas anders stellt sich die Situation bei Gesundheitsberufen dar. Hier ist der Anteil teilzeitbeschäftigter Arbeitnehmer vergleichsweise hoch, so dass durch eine Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitszeit sehr wohl eine substanzielle Ausweitung des Arbeitsangebotes erreicht werden könnte. Um dieses Ziel zu erreichen, müssten aber die Arbeitsbedingungen – nicht nur in monetärer Hinsicht – deutlich verbessert werden.

Eine weitere mögliche Maßnahme zur Behebung des Fachkräftemangels stellt die Integration von Langzeitarbeitslosen und Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt dar. Immerhin gibt es in Deutschland aktuell 845 Tsd. Arbeitskräfte, die mindestens ein Jahr arbeitslos sind, und rund 315 Tsd. arbeitssuchende Flüchtlinge. Erfahrungen zeigen allerdings, dass erhebliche Aufwendungen zur Qualifikation und eine intensive Betreuung der Betroffenen nötig sind, um eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt zu gewährleisten. Auf kurze Sicht lässt sich der Fachkräftemangel auf diesem Weg mit Sicherheit nicht beheben.

Den langfristig wirkenden demografischen Trend können derartige Maßnahmen bestenfalls abmildern, aber nicht aufhalten oder gar umkehren. Ab etwa Mitte der 2020er Jahre, wenn die geburtenstarken Jahrgänge in Rente gehen, wird das Potenzial an Erwerbspersonen in Deutschland massiv zurückgehen. Selbst bei einer Nettozuwanderung in Höhe von 200 Tsd. pro Jahr wird die Anzahl der Menschen im Erwerbsalter (20 bis 65 Jahre) bis 2030 um kumuliert 4,7 Millionen sinken. Ein Einwanderungsgesetz, das den Zuzug von Fachkräften aus dem Nicht-EU-Ausland erleichtert, ist daher unerlässlich, um der drohenden Verschärfung des Fachkräftemangels in Deutschland zu begegnen. Allerdings müssten pro Jahr etwa 400 Tsd. Fachkräfte aus dem Ausland zuwandern, damit das Erwerbspersonenpotenzial in Deutschland langfristig stabil bleibt. Eine solch hohe Zahl dürfte selbst bei einer sehr weitreichenden Öffnung des Arbeitsmarktes für Zuwanderer nicht nachhaltig erreichbar sein. Es ist daher zu erwarten, dass sich qualifizierte Arbeit in Deutschland weiter verteuern wird und alternative Verfahren unter Nutzung digitaler, automatisierter Prozesse in der Produktion und bei der Erbringung von Dienstleistungen an Bedeutung gewinnen werden.

Dr. Marco Bargel

Zahl der Menschen im Erwerbsalter nimmt in den 2020er Jahren stark ab

